

VON HEINER EFFERN
 UND ANNA HOBEN

Seit 28 Jahren ist sie CSU-Mitglied, im kommenden Jahr schickt ihre Partei sie auf eine schwierige, wenn nicht unmögliche Mission: Susanne Hornberger ist für die Landtagswahl im Herbst 2023 die CSU-Kandidatin für den Stimmkreis München-Mitte, vergangene Woche ist sie im Hofbräuhaus nominiert worden. Was sie dazu bewogen hat, in der neuen Grünen-Hochburg im Zentrum zu kandidieren? „Ich bin gefragt worden und empfinde das als große Ehre“, sagt Hornberger. Dass sie antrete, heiße für sie, „für die Partei einzustehen“.

Das gilt nicht nur für Hornberger. Die Landtagswahl 2023 wird in der CSU als Schicksalswahl gesehen. Im Bund hat sie gerade nichts zu sagen, sie muss ihren Ruf und ihre Kraft durch ein starkes Ergebnis in Bayern verteidigen. Nirgends ist das schwieriger als in München, fünf von neun Stimmkreisen nahmen die Direktkandidaten der Grünen 2018 erstmals der CSU ab. Sie waren in der Stadt die großen Gewinner, für die CSU wurde die Wahl in München zum Fiasko. Auch 2023 zeichnet sich ein spannendes Duell um die Direktmandate zwischen Grün und Schwarz ab.

Die internen Nominierungen sind bei den großen Parteien angelaufen. Hornberger ist schon durch und weiß, was auf sie zukommt. Sie ist 49 Jahre alt und Journalistin, leitet die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit bei der CSU-nahen Hams-Seidel-Stiftung. Aller Voraussicht nach wird sie gegen den Fraktionschef der Grünen im Landtag, Ludwig Hartmann, antreten müssen. Im Stimmkreis Milbertshofen soll ebenfalls eine Frau nominiert werden, so dass Hornberger nicht die einzige ist unter den sonst männlichen CSU-Direktkandidaten. „Frauenpower gehört auch dazu, gerade in der CSU“, sagt sie. Wobei sie die Partei auch in Schutz nehmen wolle – für die sei es nicht so leicht, Kandidatinnen zu finden. Weil diese sich oftmals „zierten“ und nicht in den Vordergrund drängten.

Der Münchner CSU-Chef Georg Eisenreich schaltet schon ein Jahr vor der Wahl auf Angriff

Hornberger wird einen schweren Stand haben, doch das gilt für alle CSU-Kandidaten. Selbstläufer-Stimmkreise gibt es seit dem Erstarken der Grünen in München nicht mehr. Die Duelle werden denen der letzten Wahl oftmals ähneln. Bei den Grünen, die all ihre Direktkandidaten zwischen dem 1. und dem 9. Oktober nominieren werden, wollen alle Sieger vom letzten Mal wieder antreten. Neben Hartmann waren dies Benjamin Adjei, Christian Hierneis, Güleren Demirel und Katharina Schulze. „Wir sind nach dem historischen Ergebnis 2018 top motiviert“, sagte Schulze. Die Grünen würden „in jedem Stimmkreis“ um das Direktmandat kämpfen, kündigte sie an. Die Stadtvorsitzenden Joel Keilhauer und Svenja Jarchow sehen das auch so. Mit dem Nominierungsende am 9. Oktober hätten die Grünen früh ein starkes Team am Start, „das auf Sieg spielt und nicht auf Platz“.

Wie sehr der Münchner CSU-Chef Georg Eisenreich schon ein Jahr vor der Wahl auf Angriff schaltet, zeigt, dass die Nervosität im konservativen Lager wächst. Punkten wolle man vor allem mit den Themen bezahlbares Leben in München, Gerechtigkeit, Energie und Wirtschaft. Gerade bei Letzterer sehe er bei den Grünen „viele Träumereien und wenig Realität“, außerdem fehle ihnen ein Konzept für den Wirtschaftsstandort Bayern. Mit ihrer „Grundhaltung, den Menschen vorschreiben zu



Duelle um die Direktmandate

Bei der Landtagswahl 2023 könnte es in allen Stimmkreisen spannend werden: Die Grünen wollen ihren Erfolg vom letzten Mal ausbauen, die CSU muss ihren Ruf verteidigen. Die SPD dagegen hat sich aus den Rennen verabschiedet



wollen, wie sie zu leben und zu sprechen haben, wie ihre Mobilität aussehen soll, was sie essen sollen“, trügen sie zur Spaltung der Gesellschaft bei. Das Ziel der CSU, so Eisenreich: „Stärkste bürgerliche Kraft bleiben und möglichst viele Stimmkreise gewinnen“.

Justizminister Eisenreich selbst will natürlich wieder kandidieren, ebenso Wissenschaftsminister Markus Blume. Bei der CSU haben amtierende Abgeordnete in der Regel den ersten Zugriff auf die Direktkandidatur in ihrem Stimmkreis, das gilt auch für Josef Schmid und Robert Brannekämper sowie die Listen-Nachrücker Ludwig Spaenle und Andreas Lorenz. Der frühere städtische Personalreferent Alexander Dietrich ist bereits aufgestellt und will den hart umkämpften Stimmbezirk Moosach für die CSU zurückholen.

Grundsätzlich galt bisher die Faustregel, dass die CSU in den Außenbezirken Vorteile hat, die Grünen dafür eher in der Innenstadt ihre Wählerklientel finden. Doch richtig klare Siege gab es bei der Landtagswahl 2018 für die CSU auch in den Wahlbe-

Im Stimmkreis München-Mitte wird es CSU-Kandidatin Susanne Hornberger vermutlich mit dem Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann zu tun bekommen (oben). Seine Kollegin an der Fraktionsspitze, Katharina Schulze, will ihr Direktmandat ebenso verteidigen wie der Münchner CSU-Chef Georg Eisenreich.

FOTOS: FRIEDRICH BUNGERT, STEFAN PUCHNER/DPA, ANDREAS GEBERT, PRIVAT

zirken am Rand nicht mehr. Selbst der frühere Bürgermeister Schmid konnte in Pasing beim letzten Mal erst spät aufatmen. Dort wird es aber eine neue Konstellation geben, der Grünen-Herausforderer und frühere Münchner Bürgermeister Hep Moztader hört ebenso auf wie der SPD-Abgeordnete Florian Ritter. Eine Interessentin bei den Grünen ist die Stadträtin Julia Post.

Die Münchner SPD hat sich aus dem Kampf um die Direktmandate bei der Landtagswahl längst verabschiedet. Sie ist dafür auf Landesebene zu schwach. In den jüngsten Umfragen erreicht sie nicht einmal zehn Prozent. Stadtchef Christian König hofft trotzdem, dass vom Wahlkampf „Aufwind“ ausgehen wird. Immerhin verpflichtete die Bayern-SPD die Sieger-Agentur von Kanzler Olaf Scholz aus dem Bundestagswahlkampf. Die Stadt-SPD wolle gern als Zuppferd dafür dienen, so König, fünf Abgeordnete wie bisher würde sie gerne wieder in den Landtag schicken.

Wer sich kräftig ins Zeug legen soll, zeichnet sich bereits ab: Landtags-Vizepräsident Markus Rinderspacher und Stadträtin Micky Wennatz sind schon als erste Direktkandidaten nominiert. Bayern-Chef Florian von Brunn wird als designierter Spitzenkandidat ebenfalls wieder in München antreten wie wohl auch die jetzigen Abgeordneten Diana Stachowitz und Ruth Waldmann. Für die SPD-Kandidaten dürfte der Wettbewerb um den Einzug in den Landtag ein interner werden: Wer die meis-

ten Erst- und Zweitstimmen sammelt, wird über die Liste für die SPD in den Landtag einziehen.

Die FDP hat aktuell drei Münchner Abgeordnete in den Landtag entsandt: Julika Sandt, Wolfgang Heubisch und Albert Duin. „Plus eins“, sagt der Stadtvorsitzende der Liberalen, Michael Ruoff – schließlich ist da noch Helmut Markwort, der 2018 für den Stimmkreis München-Land-Süd eingezogen ist, 2023 in Freising kandidiert, aber Münchner ist. In den kommenden Tagen werden in den letzten Stimmkreisen die Kandidaten aufgestellt. Eine Mischung aus Frauen und Männern zwischen Anfang 20 und Mitte 70 soll helfen, das Ziel zu erreichen: Vier bis fünf Mandate – plus eins – sollten es 2023 werden, sagt Ruoff.

Eines davon hätte er gern selbst, er kandidiert im Stimmkreis Bogenhausen. Bei der oberbayerischen Listenaufstellung der Liberalen Ende Februar könnte es dann die eine oder andere Kampfkandidatur zwischen den Münchner Kandidaten geben, so wollen etwa Duin und Ruoff beide für Platz vier antreten.